



Spitzberg mit Wurmlinger Berg

Luftbild Albrecht Brugger; freigegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg Nr. 2/15342

## Unsere Naturschutzgebiete

### 2. Der Spitzberg bei Tübingen

Von Helmut Schöngruber

#### Einleitung

Kaum ein Berg unserer Heimat wurde schon seit langer Zeit so gründlich erforscht wie dieser langgezogene Höhenrücken zwischen Tübingen und Wurmlingen. *Otto Feucht* wies bereits 1912 in „Württembergs Pflanzenwelt“ auf seine Bedeutung als ausgeprägten Standort der Steppenheide hin.

Und doch ist die Sicherstellung eines Teils dieses Gebiets als Naturschutzgebiet bis heute nicht endgültig<sup>1</sup>. Durch Verordnung des Landratsamts Tübingen vom 15. 2. 1967<sup>2</sup> wurde allerdings das Landschaftsschutzgebiet „Spitzberg“ erneut sichergestellt, nachdem eine frühere Verordnung vom 16. 4. 1958<sup>3</sup>

wegen eines Formfehlers vom Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg am 8. 11. 1963<sup>4</sup> für ungültig erklärt worden war. Eine Anordnung zur einstweiligen Sicherstellung des Naturschutzgebiets „Hirschauer Berg“ war schon am 28. 7. 1941 vom Landrat in Tübingen<sup>5</sup> erlassen worden.

#### Ankäufe zur Sicherung des Gebietes

Vielfältig waren die Bemühungen verschiedener Vereine, am Südhang dieses interessanten Berges Grundstücke zu erwerben, um den Gefährdungen dieses Kleinods entgegenzuwirken. Schon 1926 wurden in Begehungen mit Prof. *Schwenkel*<sup>6</sup> die wichtigsten Gebiete ermittelt, um evtl. Ankäufe zu ermöglichen.



1. Ehemalige Weinberge  
am Spitzberg auf Gemarkung  
Hirschau

Aufnahme Schönamsgruber

Der Tübinger Verein für Naturfreunde wollte den Südhang 1927 pachtweise auf etwa 20 Jahre sichern, um ihn der Universität für Forschungszwecke zur Verfügung zu stellen<sup>7</sup>. Das Landesamt für Denkmalpflege sicherte hierfür seine Unterstützung zu und wollte für eine Entschädigung der Grundstückseigentümer Sorge tragen<sup>8</sup>. Eine Anpachtung lehnte die Gemeinde Hirschau damals ab, so daß nur ein Ankauf in Frage kommen konnte.

1930 gelang es dem verdienten Apotheker *Adolf Mayer* nach zähen Verhandlungen mit 60 Hirschauer Grundstückseigentümern eine große Fläche oberhalb der Weinberge zu pachten<sup>9</sup>. Im gleichen Jahre erwarb der eifrigste Verfechter für den Schutz des Berges, der jüngst verstorbene Forstmeister *Dr. Karl Rau*, wichtige Teilstücke mit Standorten seltener Pflanzen für den Universitätsbund Tübingen<sup>10</sup>. Bei den Ankäufen wurde stets eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit für Naturschutzzwecke eingetragen.

1940 begann der Bund für Heimatschutz, heute „Schwäbischer Heimatbund“, mit dem Ankauf wissenschaftlich besonders wertvoller, aber als Ödland brachliegender Flurstücke<sup>11</sup>. In vielen Flurstücken und Trennstücken kamen bis Ende dieses Jahres etwa 7 Hektar zusammen<sup>12</sup>. In die 46 Kaufverträge war die Bestimmung aufgenommen worden: „Das Grundstück wird für Zwecke des Naturschutzes erworben. Es soll Bestandteil des Naturschutzgebietes am Spitzberg werden“<sup>13</sup>. *Hans Auwärter* als Bevollmächtigter des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern hatte bei den oft sehr schwierigen Kaufverhandlungen große Arbeit geleistet.

Anfang 1941 kamen weitere 26 Flurstücke und 35 Trennstücke mit über 5 Hektar in den Besitz des Bundes für Heimatschutz<sup>14</sup>, gegen Ende des Jahres waren weitere 12 Flurstücke und 9 Trennstücke mit fast 2 Hektar dazu erworben<sup>15</sup>. Im Jahre 1942 konnten 9 Flurstücke und 3 Trennstücke mit 2,5 Hektar durch Ankauf gesichert werden<sup>16</sup>.

Nach dem Kriege waren in mühevoller Kleinarbeit die Grundbucheinträge in Ordnung zu bringen, wobei sich besonders *Dr. Schabl* bleibende Verdienste erwarb. Im Jahre 1964 waren im Besitz des Schwäbischen Heimatbundes 13 ha 51 a 47 qm, das bedeutet die drittgrößte Fläche nach dem „Pfrunger Ried“ mit 53,4 ha und dem „Irrenberg“ mit fast 14 ha<sup>17</sup>.

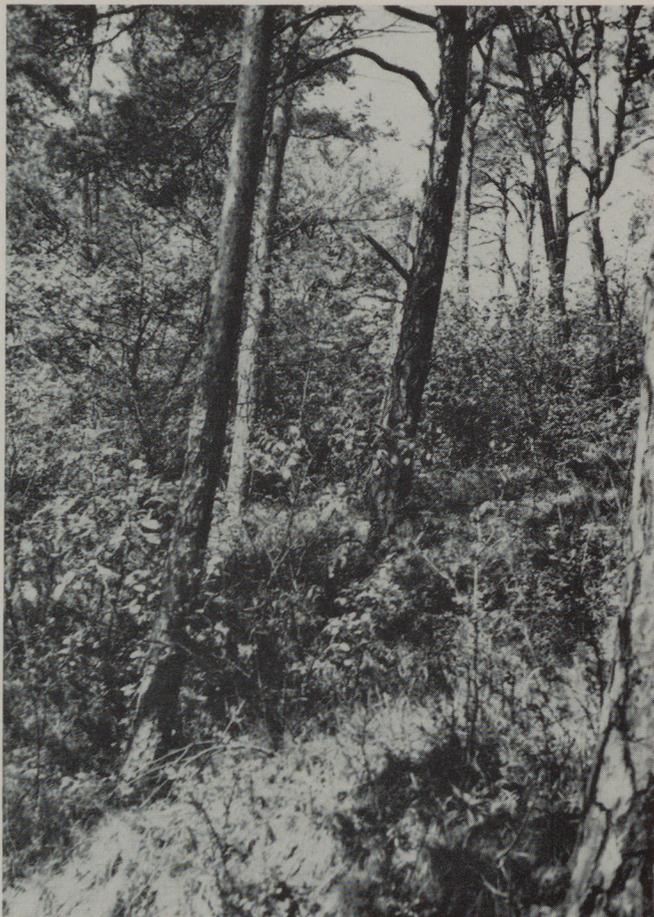
#### *Geschichtliche Grundlagen*

Im Gebiet der Sonnenhalde auf der heutigen Gemarkung Tübingen befand sich während der mittleren Steinzeit am Südhang mit einem weiten Blick über das Neckartal ein Siedlungsplatz<sup>18</sup>. Scherben der frühen Bronzezeit und Siedlungsspuren der vorrömischen älteren Eisenzeit finden sich auf dem Wurmlinger Kapellenberg, auf der Ödenburg und westlich des Ammerhofs. Der Spitzberg war also in vor- und frühgeschichtlicher Zeit kaum besiedelt. Aus jener Zeit stammen auch die Grabhügel auf dem Buß.

Zwischen dem ausgehenden 9. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden zwei Burgen, die Ödenburg und der Burgstall auf dem Spitzberg, am Ausläufer zum Wurmlinger Kapellenberg, die aber beide wohl schon am Ende des 13. Jahrhunderts abgegangen waren<sup>19</sup>.

2. Nach Aufhören der Schafweide breitet sich das Laubholz in der *Brachypodium-Carex*-Kieferngesellschaft sehr stark aus

Aufnahme Müller



Die Nutzung der Südhänge als Weinberg dürfte mit Beginn des Hochmittelalters eingesetzt haben<sup>20</sup>. Bis zum letzten Jahrhundert dehnte sich die Weinbaufläche fast ständig aus, noch heute beweisen die vielen Mauern, Staffeln und Terrassen die einstige Größe der Weinberge (Abb. 1). Als Eigentümer werden in Wurmlingen bis Ende des 16. Jahrhunderts die Klöster Kreuzlingen, Kirchberg, Bebenhausen, die Rotenburger Karmeliter, die Binsdorfer Klause, Pfarrei und Kaplanei Wurmlingen, die Unterjesinger Kaplanei, die Heiligenpflege in Sülchen, die Herrschaft Hohenberg, die Herren von Weitingen und andere erwähnt. Für Hirschau werden bis 1560 genannt die Klöster Kreuzlingen, Bebenhausen, Kirchberg, Blaubeuren, Stetten, Rohrhalde, die Karmeliter in Rotenburg, die Klöster der Augustiner und Franziskaner in Tübingen und viele andere; viele von ihnen bezogen freilich nur Gülten. Zunächst wurde nur Weißwein gekeltert, später nahm der Rotwein immer mehr zu.

Die Hochfläche des Berges bedeckte wohl stets Wald. Ursprünglich herrschte hier die freie Pirsch. Im 18. Jahrhundert überwogen im Westen Eiche, Buche, Linde und Hainbuche, während die Nähe von Tübingen auf den Wald durch die Ausübung von Streurechten und starke Holzentnahmen devastierend wirkte und nur einen buschigen, lückigen Wald ermöglichte.

Interessant sind die neuen Untersuchungen zur Baugeschichte der Wurmlinger Kapelle, die eine frühromanische Kapelle vor dem 12. Jahrhundert, einen Neubau aus hochromanischer Zeit samt einer späteren Erweiterung nach Westen mit Umbau der Krypta, den Bau eines Glockenturms in gotischer Zeit beweisen konnten<sup>21</sup>. 1644 brannte die Kapelle ab, es erfolgte der Neuaufbau in barockem Stil in Form der heutigen Kapelle.

Erwähnenswert sind an Bauten des Mittelalters die spätgotische Wallfahrtskirche zu „Unserer Lieben Frau beim Holderbusch und St. Urban“ bei Hirsch-



3. *Lathyrus pannonicus* im Geranio-Peucedanetum des Hirschauer Berges

Aufnahme Müller

au<sup>22</sup> und die spätromanische Kirche in Schwärzloch, die alle ebenso wie die „kunstgeographische Exklave“ Ammerhofkirche St. Andreas<sup>23</sup> von *Adolf Schabl* gewürdigt wurden.

#### Natürliche Grundlagen

„Es gibt in ganz Schwaben keinen originelleren Keuperzug als die schönen Berge ohne Namen, welche sich zwischen Ammer und Neckar von Lustnau bis Wurmlingen über 2 Stunden lang fortziehen“ (*Quenstedt* 1864).

Als flacher Rücken liegt der Spitzberg<sup>24</sup>, wie das Luftbild zeigt, von Süden steil ansteigend, mit flachem Abfall nach Norden zwischen Ammer- und Neckartal, rund 4 km lang, nach Osten und Westen zu stark verschmälert mit einem Sattel zu einem benachbarten Bergkegel, dem Osterberg und dem Wurmlinger Kapellenberg.

Der mittlere Keuper, vom Gipskeuper bis zum Knollenmergel, bildet die Schichten dieses Berges, beson-

ders schön ist er am Stationenweg zur Wurmlinger Kapelle aufgeschlossen, wo von den Grundgipsen bis zum fein- bis grobkörnigen weißen Stubensandstein die erdgeschichtliche Vergangenheit zutage tritt.

Vielgestaltig ist die Pflanzen- und Tierwelt. Jede Wanderung und jeder Spaziergang bringen dem naturkundlich Interessierten unvergeßliche Eindrücke.

Am Südhang im Bereich der Grundstücke des Schwäbischen Heimatbundes sind die Wald-, Gebüsch-, Saum-, Halbtrocken- und Trockenrasengesellschaften besonders bemerkenswert<sup>25</sup>. In aufgelassenen Weinbergen treffen wir interessante Unkrautgesellschaften, Halbtrockenrasen, Gebüsche und einzelne Robienforste (Abb. 2). Hier wird auch die Notwendigkeit einer sorgsamten Pflege deutlich, sollen nicht durch die zunehmende Bewaldung gerade die interessantesten Vegetationsformen verschwinden. Dank der tatkräftigen finanziellen Unterstützung des Schwäbischen Heimatbundes und der sachkundigen Mitwirkung von Baudirektor *Kittel*, Prof. *Dr. Merkle*



4. Junger Weinberg im Sattel zwischen Wurmlingerberg und Hirschauerberg Aufnahme Görs

und Dr. *A. Schabl* konnten wir in den letzten Jahren mit gezielten Pflegemaßnahmen beginnen.

Charakteristisch für die Gebüsch sind Schlehe, Hartriegel, Hundrose, Rauhlättrige und Filzrose, Weißdorne, Liguster, Kreuzdorn, Pfaffenhütchen, Berberitze, Vogelkirsche und Wolliger Schneeball. Steppenheideähnliche Ausbildungen finden sich am Saum, gekennzeichnet durch Blutstorchschnabel, Bergklee, Waldklee, Geißklee, Dost und pannonische Platt-erbse (Abb. 3). Halbtrockenrasen mit einer Zahl von Pflanzen südlicher und südöstlicher Verbreitung gehören zum floristisch Bedeutsamsten unserer Gegend.

Die Rebhänge<sup>26</sup> zeigen typische Sukzessionsfolgen nach dem Aufhören der einst sehr intensiven Bodenbearbeitung (Abb. 4). Über viele Jahre bildet sich allmählich ein Trockenwald, nachdem einzelne wärme- und trockenheitsliebende Sträucher und Bäume einwanderten. An Mergelrutschen sehen wir den Gebräuchlichen und Weißen Steinklee, sowie Natterkopf als Pioniere, die von Fiederzwenke, Wiesen-salbei, Zypressenwolfsmilch, Aufrechtem Ziest und Kleinem Wiesenknopf abgelöst werden. Über Arten der Saumgesellschaften geht es zum Liguster-Schlehenstadium und zum Trockenwald.

Artenreich ist die Tierwelt der warmen Hänge. Viele wärmeliebende Arten kommen hier vor, so z. B.

zählen von den 88 Arten von Weichtieren 15% zu den Vertretern der südeuropäischen Fauna<sup>27</sup>. Unter den Netzflüglern darf besonders der wärmeliebende Schmetterlingshaft erwähnt werden<sup>28</sup>. Zu den Kostbarkeiten gehört unter den Zikaden die Blutrote Singzikade<sup>29</sup>. Oft handelt es sich um inselartige Relikte südöstlicher und östlicher Arten. Das gilt auch für die zahlreichen Arten von Käfern<sup>30</sup>, bei denen der Spitzberg einen Schnittpunkt westlicher und östlicher Areale darstellt und von denen als besondere Seltenheit Prachtkäfer und Grasbockkäfer genannt werden sollen. 35% aller vorkommenden Schmetterlingsarten<sup>31</sup> können als wärmeliebend bezeichnet werden. Mauer- und Zauneidechse, sowie Schlingnatter fühlen sich hier besonders wohl. Vielfältig ist die Vogelwelt (Abb. 5), von der als Besonderheit der Berglaubsänger Erwähnung verdient<sup>32</sup>.

#### *Ausblick*

Der Schwäbische Heimatbund hat durch den Ankauf wertvoller Grundstücke am Südhang des Spitzbergs die Bildung eines für Forschung, Lehre und alle Freunde der Natur besonders wichtigen Naturschutzgebietes erleichtert. Dieses Kleinod muß auch in Zukunft erhalten bleiben, deshalb sollte bald eine endgültige Sicherstellung erfolgen. Hierfür in allen Kreisen unserer Bevölkerung Verständnis zu wecken ist



5. Das kugelige Nest des Berglaubsängers ist meist gut im Gras versteckt. Im Juni sperren darin 5-6 Junge nach Futter  
Aufnahme König

eine Notwendigkeit. Für den Kauf weiterer Flurstücke müssen Mittel aufgebracht werden, denn nur im Eigentum stehende Flächen können erfolgreich und behutsam gepflegt werden. Dabei mitzuhelfen ist eine Aufgabe, die uns alle angeht!

#### Quellen und Literatur

- Feucht, Otto, Württembergs Pflanzenwelt, Stuttgart 1912. - <sup>1</sup> Schönmannsgruber, H., Geschichte der Unterstellung des Spitzbergs in: Der Spitzberg bei Tübingen, die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs, Band 3, Ludwigsburg 1966, S. 1072 bis 1099. - <sup>2</sup> VO des Landratsamts Tübingen vom 15. 12. 1967. - <sup>3</sup> VO des Landratsamts Tübingen vom 16. 4. 1958. - <sup>4</sup> Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg vom 8. 11. 1963 - I 255/62. - <sup>5</sup> Anordnung zur Einstweiligen Sicherstellung des „Naturschutzgebiets Hirschauer Berg“ vom 28. 7. 1941. - <sup>6</sup> Brief von H. Schwenkel an das Schultheißenamt Hirschau vom 4. 5. 1926. - <sup>7</sup> Bericht über eine Sitzung vom 19. 5. 1927. - <sup>8</sup> Brief von H. Schwenkel an das Schultheißenamt Hirschau vom 24. 5. 1927. - <sup>9</sup> Brief von A. Mayer an H. Schwenkel vom 24. 5. 1930. - <sup>10</sup> Brief von K. Rau an H. Schwenkel vom 29. 6. 1930. - <sup>11</sup> Bericht von H. Schwenkel an den Landrat von Tübingen vom 11. 10. 1940. - <sup>12</sup> Berichte von H. Schwenkel an den Landrat von Tübingen vom 22. 11. und 29. 11. 1940. - <sup>13</sup> Kaufverträge vom 7. 11., 8. 11. und 16. 11. 1940. - <sup>14</sup> Bericht des Bundes für Heimatschutz an die Württ. Landesstelle für Naturschutz vom 6. 3. 1941 (mit 51 Kaufvertragsabschriften und 2 Karten). - <sup>15</sup> Bericht des Bundes für Heimatschutz an die Württ. Landesstelle vom 3. 9. 1941 (mit 15 Vertragsabschriften). - <sup>16</sup> Bericht des Bundes für Heimatschutz an die Württ. Landesstelle vom 5. 9. 1942 (mit 9 Vertragsabschriften). - <sup>17</sup> Aufstellung über die Grundstücke des Schwäb. Heimatbundes, Stand 5. 12. 1964. - <sup>18</sup> Schiek, S., Die Besiedlung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: „Der Spitzberg“ S. 1-2. - <sup>19</sup> Wein, G., Mittelalterliche Burgen auf dem Ammerberg, ebendort S. 3-11. - <sup>20</sup> Jänichen, H., Zur Geschichte des Ammerbergs, ebendort S. 12-16. - <sup>21</sup> Rieth, A., Neue Untersuchungen zur Baugeschichte der Wümlinger Kapelle, ebendort S. 28 bis 66. - <sup>22</sup> Schabl, A., Die Wallfahrtskirche zu „Unserer Lieben Frau beim Holderbusch und St. Urban“, ebendort S. 67-82. - <sup>23</sup> Schabl, A., Die Kirchen in Schwärzloch und Ammern, ebendort S. 83-98. - <sup>24</sup> Köpf, E., neu bearbeitet von Frank Westphal, Geologie des Spitzbergs, ebendort S. 99-128. - <sup>25</sup> Müller, Th., Die Wald-, Gebüsch-, Saum-, Trocken- und Halbtrockenrasengesellschaften des Spitzbergs, ebendort S. 278-475. - <sup>26</sup> Görs, S., Die Pflanzengesellschaften der Rebhänge am Spitzberg, ebendort S. 476-534. - <sup>27</sup> Schmid, G., Die Mollusken des Spitzbergs, ebendort S. 596-701. - <sup>28</sup> Schmid, G., Die übrige „niedere“ Tierwelt des Spitzbergs, ebendort S. 988-1027. - <sup>29</sup> Schwoerbel, W., Ökologie und Faunistik der Wanzen und Zikaden auf dem Tübinger Spitzberg, ebendort S. 759-854. - <sup>30</sup> Meyer, K. H., Die Käfer des Spitzbergs, ebendort S. 855-930. - <sup>31</sup> Kaufmann, H. und Schmid, G., Schmetterlingsfauna von Tübingen mit besonderer Berücksichtigung des Spitzbergs, ebendort S. 946-971. - <sup>32</sup> Schmid, G., Die Wirbeltiere des Spitzbergs, ebendort S. 1028-1071.